Der dänische Film in der Gegenwart

Autor(en): **Rasmussen, Björn**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **8 (1948)**

Heft 17

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins
Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54 - Administration; Generalsekretariat des Schweizerischen katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12, Tel. 2 69 12 · Postcheck VII 7495
Abonnements-Preis halbjährlich für private Abonnenten Fr. 4.50, für filmwirtschaftliche Bezüger Fr. 6.— · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet

17 Nov. 1948 8. Jahrg.

Inhalt

Der dänische Film in der Gegenwart 77
Bibliographisches 82
Kurzbesprechungen 82

Der dänische Film in der Gegenwart

von Björn Rasmussen, Kopenhagen

Das Lizenz-System

Unsere Kino-Ordnung ist im Kino-Betriebsgesetz vom 13. April 1938 gesetzlich verankert, das die entsprechenden Gesetzes-Erlasse von 1922 und 1923 ersetzte. Die Grundidee dieses Gesetzes ist das seit 1922 bestehende Lizenzsystem. Vorher benötigte man zur Eröffnung eines Kinos lediglich eine Polizei-Bewilligung. Heute bedarf es in Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern eine Bewilligung des Justiz-Ministeriums, in kleineren Ortschaften eine von der lokalen Ortsbehörde erteilte Lizenz.

Die Lizenz wird an vier Arten von Bewerbern erteilt: 1. an Einzelpersonen, 2. an die Gemeinde, in der ein Kino eröffnet werden soll, 3. an die dänischen Produktionsgesellschaften und 4. an besondere nationale Organisationen, deren Tätigkeit im sozialen oder pädagogischen Volksinteresse begründet ist. Die Lizenz wird für fünf Jahre erteilt, kann aber sofort und zu jeder Zeit entzogen werden, wenn das Justiz-Ministerium der Ansicht ist, dass der für die wirtschaftliche wie künstlerische Betriebsführung verantwortliche Kinodirektor seiner Aufgabe nicht gerecht wird.

Die Wirtschaftslage des Kinogewerbes

Gegenwärtig werden in Dänemark 399 Kino-Lizenzen benützt, 48 in Kopenhagen, 134 in den grösseren Städten und 217 auf dem Lande.

Auf jedes Kino kommen ca. 10 000 Einwohner oder auf einen Kinoplatz 332 Einwohner. 64 Lizenzen sind gegenwärtig unbenützt, infolge der prekären Lage im Baugewerbe. 1945 betrugen die gesamten Einnahmen des Kinogewerbes 45 Millionen Kronen, pro Kinotheater also durchschnittlich 118 000 Kronen. Die Ausgaben beliefen sich auf 35 Millionen oder 91 000 pro Kino; der Reingewinn stellt somit die stattliche Summe von 10 Millionen Kronen oder 27 000 pro Unternehmen dar. Davon muss allerdings die für den Film-Fonds bestimmte Sondersteuer in Abzug gebracht werden. Die Einnahmen-Ziffer schliesst die Vergnügungssteuer nicht ein; vor dem 1. August 1946 betrug diese 40 % des Netto-Billettpreises, seither sogar 60 %. Im Finanzjahr 1947/48 bedeutete dies für den Staat eine Einnahme von ca. 25 Millionen Kronen. Daneben bezahlen die Kinos wie schon erwähnt die Spezial-Steuer für den Film-Fonds, wenn ihr Reingewinn 12 000 Kronen übersteigt. Dem Film-Fonds fliessen so jährlich 2—3 Millionen zu. Die Kino-Eintrittspreise in Dänemark sind trotzdem sehr niedrig (von 1,25 bis 2,50 Kronen); und wir können sie auch weiterhin tief halten, weil es verhältnismässig wenig Kinos gibt. Wir haben selbst so noch viele unbesetzte Plätze. Eine wichtige Erscheinung ist daneben die meist ausserordentlich niedrige Filmmiete, die im Durchschnitt 30,1 % beträgt. Die ausländischen Produktionsgesellschaften entführen dadurch nicht allzu viele Devisen ins Ausland. Darunter leiden indessen die dänischen Produzenten, denn infolge der niedrigen Filmmieten müssen 1 Million Dänen einen Film sehen, bis er amortisiert ist. Die verantwortlichen Filmproduzenten haben schon längst ein Augenmerk auf diese Disproportion gerichtet; und in der Tat ist es an der Zeit, dass hier etwas unternommen wird, um die einheimische Produktion zu schützen. Dieses Jahr unternahm nun der Staat einen wichtigen Schritt: er schenkte der dänischen Filmproduktion aus dem Film-Fonds einen ansehnlichen Betrag; die grösste Einzelsumme für eine einzige Gesellschaft belief sich auf eine halbe Million Kronen. Ich glaube, dass es hier zum ersten Mal geschah, dass der Staat einer Filmproduktion Geld zukommen liess, an der er nicht unmittelbar interessiert ist!

Die Filmkammer

Die Filmkammer wurde mit dem erwähnten Gesetz von 1938 ins Leben gerufen. Sie umfasst 9 Mitglieder, welche die sozialen und kulturellen Organisationen vertreten, und Delegierte der Film-Verbände. Dieser «Rat» hat die Aufgabe, das Niveau der Kinodarbietungen nach Möglichkeit zu verbessern, über die Verwendung des Film-Fonds zu entscheiden, die staatliche Film-Zentrale zu überwachen und Steuer-Vergünstigungen zu erwirken. Darüber hinaus ist die Kammer eine Art Appellationsgericht in zweifelhaften Entscheidungen der Filmzensur.

Die staatliche Filmzensur

Die dänische Filmzensur enstand 1913. Sie basiert auf zwei Bestimmungen: 1. Die Zensur kann Filme ablehnen, welche die Sitte verletzen oder eine verrohende Wirkung ausüben oder in irgendeiner Weise moralisch destruktiv wirken. 2. Sie kann Filme für Kinder unter 16 Jahren verbieten, welche die Jugend ungünstig beeinflussen oder ihr Rechtsempfinden verletzen. Zusätzlich kann die Zensur jedem Film das Prädikat «Besonders für Kinder geeignet» verleihen. Filme für alle erhalten das Prädikat «rot», Filme ausschliesslich für Erwachsene das Prädikat «gelb» und verbotene Filme das Prädikat «weiss».

Die dänische Filmproduktion

Dänemark verfügt über vier beständige Spielfilm-Produktionsgesellschaften: «Nordisk Films Kompagni» (gegründet 1906), «Palladium», «ASA» und «Saga-Studio», die zusammen jährlich 13—15 Filme herstellen. Für die Kurzfilm-Produktion verfügen wir über zwei offizielle Gesellschaften, die «Dansk Kulturfilm» und die «Ministeriernes Filmudraeg», welche beide 50, respektive 70 Kurzfilme produzieren. Alle Filme werden (ohne irgendwelche Gebühr!) von der «Statens Filmcentral» verliehen. Daneben existieren noch zwei besondere, private Kurzfilm-Produktionen, die «Minerva-Film» und die «Dansk Film Co.» mit einer jährlichen Produktionskapazität von je 12 Filmen.

Publikumserfolge

Das dänische Filmpublikum bevorzugt unzweideutig amerikanische und dänische Filme. Die englischen und französischen Bemühungen, ihren eigenen Filmen zum Erfolg zu verhelfen, sind meist fruchtlos. Die Filmkritik lobt sie zwar sehr, aber der Standpunkt der Kritik ist selten mit demjenigen des Publikums identisch. Zu den grössten Erfolgen seit der Befreiung gehören die amerikanischen Filme «Thrill of a romance», «Waterloo Bridge», «The best years of our lives», «The dictator», «Heaven can wait» und «To be or not to be». Die populärsten englischen Filme waren «A matter of life and death», «Frieda» und «In which we serve», während von den französischen Streifen «Panique» und «Symphonie pastorale» die grössten Erfolge davontrugen. Aus Italien bekam man bisher einzig «Roma, città aperta» zu sehen, der von der Kritik gelobt und vom Publikum vollkommen gemieden wurde. Schweizerfilme begrüsst man als interessante Aussenseiter. Während des Krieges sah man mit Befriedigung «Marie Louise» und «Die missbrauchten Liebesbriefe»; kurz nach der Befreiung erspielte sich die «Letzte Chance» im grössten Theater Stockholms einen riesigen Erfolg, und seit dem ersten September lief Zinneman's «Die Gezeichneten» ebenfalls unter grösster Publikums-Anteilnahme. Hier sind Kritik und Publikum wirk-

lich einstimmig im Urteil. Der Schweizerfilm kann deshalb auch in Zukunft mit ungeteiltem Interesse der dänischen Filmbesucher und der dänischen Presse rechnen.

Dänische Regisseure und ihr neueres Schaffen

Unser berühmtester Filmschöpfer, Carl Th. Dreyer, der 1943 mit «Tag des Zorns» in die dänische Produktion zurückkehrte und mit diesem Werk auf der ganzen Welt grossen Beifall fand, drehte seither einige Kurzfilme wie «Landsbykirken», der in Venedig ausgezeichnet wurde, und einen dramatischen Film über Verkehrssicherheit, «Naaede de Faergen?» nach einer Kurzgeschichte des Nobel-Preisträgers Johannes V. Jensen. Seither drehte er noch einen Film über das «Thorwaldsen-Museum» und einen weiteren über «Kronborg» (das Schloss Elsinore in Shakespeare's «Hamlet»); auch schrieb er ein Filmmanuskript «Mary Stuart» für Amerika, und gegenwärtig arbeitet er an einem Manuskript für einen Christus-Film, der in Amerika von jiddischen Schauspielern in aramäischer Sprache und von griechischen und römischen Darstellern in griechischer und lateinischer Sprache verfilmt werden soll. Dreyer ist noch immer der grosse Filmschöpfer, auf den ganz Dänemark stolz ist.

Bodil Ipsen und Lau Lauritzen, berühmt geworden durch «Die rote Erde», übertrafen jenen Erfolg durch den ihres neuen Films «Stös staar den danske Sömand» (1948) (Der dänische Seemann steht unerschütterlich). Der Film zeigt das Leben der dänischen Matrosen während des Krieges, als sie für die Alliierten kämpften. Ein grosses und innerlich echtes Filmwerk, das jeden echten Filmenthusiasten beglücken muss. Johan Jacobsen, der Regisseur von «Die unsichtbare Armee» über die dänische Widerstandsbewegung während der Besetzung, folgt heute mit einem intelligenten und wahren Film «Der Soldat und Jenny». Trotz seiner destruktiven und hoffnungslosen Lebensbetrachtung muss dieser Film als einer der besten bezeichnet werden, die bisher in Dänemark entstanden sind. Sein letzter Film «Nach drei Jahren» befasst sich mit dem heutigen Dänemark und attackiert die opportunistischen Kollaborationisten, die ihre Position ins Heute hinüberretten konnten. Der Film ist nicht hasserfüllt, sondern rückt dem Problem mit Klugheit und Geistesschärfe zu Leib. Die Diskussionen zwischen den Kollaborationisten und den ehemaligen Widerstandskämpfern sind sehr tiefsinnig und interessant. Ib Schönberg spielt den unbelehrbaren Opportunisten mit viel Geist und Einfühlungsvermögen.

Astrid und Bjarne Henning-Jensen, deren beide Filme «Ditte Menneskebarn» (Stine Menschenkind) und «De Pokkers Unger» an der Biennale in Venedig Furore machten, drehten einen neuen bemerkenswerten Streifen mit «Kristinus Bergman» (1948) nach einer Novelle des norwegischen Dichters Arthur Omre. Er befasst sich mit dem

tragischen Los von Kindern, die von den Hütern der öffentlichen Ordnung misshandelt statt zum Leben erzogen werden. Das Thema ist zwar in Dänemark nicht besonders aktuell, aber es ist mit Wärme und Kinderliebe behandelt. Ebbe Rode verkörpert die Hauptrolle des Kristinus, der zu einem Verbrecher emporwächst.

Ole Palsbo schuf bis anhin nur wenige Filme; er ist einer unserer führenden Filmkritiker. Sein letzter, sehr eindrucksvoller Film «Nimm alles, was du willst» bringt ebenfalls Ebbe Rode in der Hauptrolle des hartgesottenen Burschen, der alles nimmt, ohne an den Preis zu denken. Der Film erinnert mich stark an die Novellen des englischen Dichters Thackeray. So erbarmungslos und unverfälscht.

Katholizismus in Dänemark — Unser Beitrag am Film

Dänemark hat etwas mehr als vier Millionen Einwohner, von denen mehr als eine Million in Kopenhagen leben. Davon sind nur 22 000 katholischer Konfession (7000 in Kopenhagen), oder etwa 6—7000 katholische Familien. Die einzige katholische Publikation ist die Wochenzeitung «Katholsk Ugeblad», welche 1853 gegründet wurde und heute von Schulinspektor H. D. T. Kiaerulff und Jörgen Berg herausgegeben wird. Die wöchentliche Auflage beträgt 2900 Exemplare. Die Filmsparte wurde vom 1. März 1946 bis Februar 1948 vom Schreiber dieses Artikels redigiert; danach zwang mich die Papiereinschränkung zum Rücktritt. Dänische Universitätsstudenten geben nun zusammen mit ihren Kommilitonen der anderen skandinavischen Länder eine Monatszeitschrift «Litterae» heraus; diese Publikation befasst sich aber nicht mit Filmfragen. Nur wenige Dänen sind konfessionell gläubig. Dies und die kleine Zahl der Katholiken sind der Grund, dass wir es mit unserer Arbeit sehr schwer haben. Aber die Konfession als solche ist keine Ursache unserer Schwierigkeiten. Dänemark ist offiziell protestantisch, aber die meisten Leute sind religiös indifferent. Mit gewissen Einschränkungen gestaltet sich unsere Zusammenarbeit mit den Protestanten sehr erfreulich. Eine Frucht dieser Zusammenarbeit ist meine Mitarbeit über Filmfragen an der protestantischen Halbmonats-Schrift «Kirkens Front» (Die Front der Kirche), herausgegeben von J. Langhoff, eine Publikation der religiösen Jugend mit allem Eifer für die oekumenischen Ideen. Moralische Beurteilung vom katholischen Standpunkt aus stört die christlichen Ziele dieser Zeitung keineswegs. Seit März 1948 habe ich die Gelegenheit, im dänischen Radio die neuen Filme zu kommentieren, und ich bin glücklich dass mein katholischer Standpunkt bisher nicht Anlass zu irgendwelchen Zwischenfällen war.

Viele der in diesem Artikel angeführten Fakten sind dem anfangs 1948 von der Statans Filmcentral herausgegebenen ausgezeichneten Büchlein «Die dänische Filmgesetzgebung» von Ebbe Neergaard entnommen. Ich werde die Leser des «Filmberaters» in regelmässigen Ab-

ständen über die weitere Entwicklung der dänischen Filmindustrie informieren. Dänemark ist heute ein armes Land; nachdem wir geholfen haben, den Krieg zu gewinnen, möchten wir aus ganzem Herzen mithelfen, auch den Frieden zu gewinnen. Es mag Jahre dauern, aber wir werden es erreichen, indem wir eine Zukunft aufbauen, in der Menschen Menschen sind und in der die Völker in Frieden leben werden.

Bibliographisches

Chanoine Abel Brohée: **„Cinéma et apostolat paroissial"**

Diese etwas über 60 Seiten zählende Schrift, die das Centre Catholique d'Action Cinématographique als Sonderabdruck einer Artikelserie in der belgischen Zeitschrift „Evangéliser" publiziert, ist das geistige Testament Chanoine Abel Brohées, des Vorkämpfers katholischer Filmarbeit und des Präsidenten des O. C. I. C., den uns im Mai des vergangenen Jahres nach 25 Jahren Filmarbeit ein plötzlicher Tod entriss. Chanoine Abel Brohée folgt darin im wesentlichen dem Dokument, auf dem jede katholische Filmarbeit gründet und das ein fast hellseherisches Vorauswissen um die noch heute gültigen, und die heute akut gewordenen Probleme des Films offenbart: Papst Pius' XI. Enzyklika „Vigilanti cura". In den drei Abschnitten — La question du cinéma, Cinéma et apostolat paroissial, L'éducation cinématographique du public — wird immer wieder betont, welche Macht der Beeinflussung — im guten und im schlechten — dem Film innerhalb der modernen Zivilisation zukomme. „Le cinéma et la radio sont devenus plus puissants propagateurs d'idées que la chaire de vérité... Le clocher dominant la cité a perdu quelque chose de la vérité de son symbolisme." So kann der Film nicht nur Gegenstand der Auseinandersetzung einer internationalen katholischen Organisation (des O. C. I. C.) und der nationalen Filmauswertungszentralen sein, sondern er gehört zu den grossen pastoralen Problemen einer Pfarrei. Wie der einzelne Geistliche zum Film eingestellt sei —, er darf nie vergessen, dass seine Jugend ins Kino geht und damit Einflüssen ausgesetzt ist, die seine ganze übrige geistig-moralische Aufbauarbeit gefährden können. So ist dem Geistlichen, vor allem dem Jugendseelsorger, die Filmarbeit eine verantwortungsvolle Pflicht, Filmarbeit in beiden Komponenten, in der Negation des Verwerflichen und in der Befürwortung des Guten. Dabei ist der Geistliche (dasselbe gilt natürlich auch für jeden Laien, der in der Filmbewegung tätig ist) nicht auf sich allein gestellt; das nationale Filmbüro wird jederzeit hilfreiche Hand leisten. Ja ohne Zusammenarbeit sind wohl überhaupt keine positiven Ergebnisse möglich. Dabei wird aber von dem einzelnen Seelsorger eine genaue Kenntnis des filmischen Problems verlangt, soweit es — von heiligster Sorge des Hirten um die ihm anvertrauten Gläubigen und von tiefstem Wissen um dieses modernste Ausdrucksmittel diktiert — in „Vigilanti cura" dargelegt ist.

G. G.

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Adventures of Robin Hood, The (Die Abenteuer des Robin Hood). Warner Bros. E. Grossangelegter, farbiger Abenteuer-Film um die legendäre Gestalt des Robin Hood; ansprechende, teilweise humorvolle Unterhaltung. (II)

Olympic Games (14. Olympiade). Victor-Film. E. Ein Querschnitt in Farben durch die olympischen Winter- und Sommerspiele 1948 in St. Moritz und London. Für Sportfreunde interessante Unterhaltung. (II)